

# "Dä Rekord gilt nöd, er isch ohni Schtab gjuckt!"

Autor(en): **Barberis, Franco**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



auch wenn diese nicht gewillt ist, die demokratischen Spielregeln mitzuspielen.» Ach, du liebe Zeit! Demokratie ist, falls es noch andere hätte, die's nicht wissen, ein politisches Prinzip, ein bestimmter Grundsatz des Zusammenlebens. Es gibt keine demokratische Methode des Eisendrehens, des Kropfoperierens oder des Sperrholzfrärens. Ein Zahnarzt hierzulande macht keine demokratischen Wurzelfüllungen und der Flachmaler imprägniert den Gartenhag nicht mit demokratischem Kreosot. Warum soll ausgerechnet die Arbeit des Orchesterdirigierens oder der Theaterregie eine demokratische und eine undemokratische Variante haben? Ob der künstlerische Leiter seinen Mitarbeitern Invektiven an den Kopf wirft oder nicht, das ist eine Frage des Geschmacks, der Erziehung und des Anstands – nicht eine Frage der Demokratie. Und, wieviel sich die «künstlerischen Untertanen» gefallen lassen, das ist eine Frage der Hautdicke, des guten Humors, der Nerven – und wiederum nicht der Demokratie. Wir alle sind in einem Gebiet Fachleute, auf allen andern Laien. So kommt es, daß in jeder menschlichen Gemeinschaft von einigem Umfang die Laien in der Mehrzahl sind. Das bedauern die Fachleute immer. Jeder glaubt, sein Spezialfach sei die Ausnahme und eigne sich gar nicht für demokratische Entscheide. Das glaubt abwechselungsweise der Ingenieur; der Städteplaner; der Schulreformer; der Jurist; der Theologe; der Fahrplangestalter; der Künstler; der Verkehrsfachmann; der ... der ... (siehe Berufsverzeichnis des BIGA!). Und jeder hat ein Stück weit recht. Auch der Künstler hat recht, wenn auch kein bißchen «rechter» als alle andern. Jeder steht als Fachmann gegen die Laien. Trotzdem hat unsere Demokratie bisher funktioniert. Was man nicht von jeder Diktatur sagen kann. Sind denn, a propos, die künstlerischen Bauten der Diktatoren so überlegen, daß man sagen kann: «Es ist kein Wunder, daß in Demokratien kleinlicher gebaut wird als anderswo ...» – Aha, drum haben wir keine Stalinallee, keinen Marmorbahnhof, keine Neue Reichskanzlei und was dergleichen künstlerische Glanzleistungen der Nicht-Demokratien mehr sind. Wie schade! Wir haben nur eine Grimsel-Staumauer, ein Nestlé-Y...

Es ist in der Demokratie jedem durchaus gestattet, gegen die Demokratie vom Leder zu ziehen. Das ist einer ihrer Vorteile. Die Logik dagegen ist nicht so tolerant. Wer sich im Feuer der rhetorischen Suada allzusehr gegen sie vergeht – den lächelt sie tot. AbisZ



Barberis zeichnet Sport

«Dä Rekord gilt nöd, er isch ohni Shtab gjuckt!»